

SAFETY NEWS

KFV-VIDEO GEHT VIRAL

Ein Crashtest-Video des KFV sorgte für Aufsehen: 53,5 Millionen Views, 39.300 Likes auf Instagram! In dem Video wurde gemeinsam mit der TU Graz das Unfallrisiko beim Rodeln simuliert. Die Botschaft: Ohne Helm drohen schwere Kopfverletzungen – schon bei niedriger Geschwindigkeit. Außerdem: Kinder sollten immer hinter dem Erwachsenen sitzen.



Ausschnitt Rodel-Crash-Test

KFV-DUNKELFELD-STUDIE: RUND 200.000 MENSCHEN PRO JAHR BETRUNKEN AUF ÖSTERREICHISCHEN PISTEN

(Seite 2)

AQUILA 2025

Mit dem Österreichischen Verkehrssicherheitspreis „AQUILA“ prämiieren das KFV, der Österreichische Gemeindebund und der Österreichische Städtebund herausragende Projekte, die einen wichtigen Beitrag zur Steigerung der österreichischen Verkehrssicherheit leisten. Die Preisverleihung findet im Juni 2025 in Wien statt.

WOHNUNGSBRAND SIMULIERT: SO REAGIERT UND LÖSCHT MAN RICHTIG

Wenn es brennt, ist die Gefahr groß, dass die Betroffenen falsch reagieren, so eine aktuelle Studie des KFV. 27 Prozent der Befragten würden heute anders reagieren, wenn es noch einmal brennen würde. 62 Prozent hatten zum Zeitpunkt des Brandes einen Feuerlöscher im Haus, wobei dieser nicht immer zum Einsatz kam. Wie man richtig damit umgeht und Bränden vorbeugt, erklärten die Burgenländische Brandverhütungsstelle und das KFV bei einer Pressekonferenz in Eisenstadt.

In Österreich (exkl. Vorarlberg) sind die Brandeinsätze bei Wohngebäuden um 5 Prozent auf 7.096 Einsätze gesunken, wie Daten des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes zeigen. **Dr. Armin Kaltenecker, Leiter des Fachbereichs Eigentumsschutz im KFV** gibt aber zu bedenken: „Die Anzahl der Brandeinsätze der Feuerwehren ist nicht gleichzusetzen mit der tatsächlichen Anzahl der Brände, denn vielfach

gelingt es kleinere Brände in Privathaushalten auch selbst zu löschen. Allerdings gibt es auch in diesem Bereich noch großen Aufklärungsbedarf.“

Bei 14 Prozent hat es bereits gebrannt

Laut KFV-Studie waren 14 Prozent der Befragten bereits mindestens einmal von einem Brand in ihrem Wohngebäude betroffen. Häufigster Entstehungsort der Brände ist die Küche (44%), gefolgt vom Wohnzimmer (11%). Einen

Rauchwarnmelder hatten allerdings nur 53 Prozent aller Betroffenen installiert. Nach dem Brand ist der Anteil aber signifikant angestiegen. Auch Feuerlöscher sind keine Selbstverständlichkeit: 62 Prozent hatten zwar einen verfügbar, bei 44 Prozent davon kam dieser aber nicht zum Einsatz. 27 Prozent der befragten Betroffenen gaben zudem generell an, dass sie bei einem erneuten Brand in ihrem Haushalt anders reagieren würden.



Bei der Pressekonferenz in Eisenstadt wurde live vorgezeigt, wie man einen Feuerlöscher korrekt bedient und welche Fehler man besser vermeiden sollte.

KFV IST FAMILIENFREUNDLICHER ARBEITGEBER

Als führende Präventionsinstitution engagiert sich das KfV nicht nur für die Sicherheit von Menschen aller Altersgruppen in der Gesellschaft, sondern auch für das Wohlergehen seiner Mitarbeitenden. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf hat dabei einen großen Stellenwert. Für dieses Engagement wurde das KfV vom Bundeskanzleramt mit einem Zertifikat ausgezeichnet.

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist für viele Menschen mit Betreuungspflichten eine große Herausforderung. Das KfV hat sich daher zum Ziel gesetzt, mit konkreten Maßnahmen op-

timale Rahmenbedingungen zu schaffen, um seine Mitarbeitenden in ihren individuellen Lebenssituationen noch besser zu unterstützen.

Maßnahmen für eine wertschätzende Unternehmenskultur

In der Vergangenheit hat das KfV bereits diverse Maßnahmen zur Unterstützung betreuungspflichtiger Personen initiiert und es plant für die Zukunft weitere Vorhaben, um diese Bemühungen fortzusetzen. **Mag. Christian Schimanofsky, Direktor des KfV** betont: „Mit diesen gezielten Maßnahmen möchten wir die Bindung unserer Mitarbeitenden stärken und das KfV als Arbeitgeber noch attraktiver machen. Zudem wollen wir eine fördernde und wertschätzende Unternehmenskultur aufrechterhalten, in der die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gelebt werden kann.“



v.l.n.r. Naira Melkumyan, MA; Mag. Christian Schimanofsky; Bernadett Humer, MSc

KFV WIRD NACHHALTIGER UND BARRIEREFREI

Errichtet in den 1990er-Jahren, entspricht das KfV-Gebäude in Wien nicht mehr den heutigen Anforderungen an Energieeffizienz und Barrierefreiheit. Von Februar bis Oktober sind Umbauarbeiten geplant.

Seit Anfang Februar läuft eine umfassende Sanierung im KfV – mit dem Ziel, das Gebäude nachhaltiger, moderner und für alle zugänglich zu machen. Im Zuge der Arbeiten werden unter anderem die Fenster erneuert, um eine bessere Wärmedämmung und mehr Energieeffizienz zu erzielen.

Auch die Fassade erhält eine zeitgemäße Dämmung, wodurch der Energieverbrauch deutlich gesenkt und für ein angenehmes Raumklima gesorgt wird. Er-

gänzend dazu wird eine Photovoltaikanlage installiert, die künftig einen Teil des Strombedarfs abdecken soll. Passend dazu entstehen E-Ladestationen für Elektrofahrzeuge. Ein zentraler Bestandteil der Sanierung ist außerdem die Schaffung eines barrierefreien Zugangs, damit allen Menschen – ob Mitarbeiter*innen, Besucher*innen oder externen Partner*innen – ein uneingeschränktes Betreten des Gebäudes möglich ist.

Auch im Inneren wird optimiert: Die Raumaufteilung wird angepasst, um die vorhandenen Flächen effizienter zu nutzen und die Zusammenarbeit noch besser zu unterstützen. „Mit diesen Maßnah-



Die Umbauarbeiten laufen bereits auf Hochtouren.

men entsteht ein modernes und nachhaltiges Arbeitsumfeld, das den aktuellen Anforderungen entspricht und zukunftsfähig ist“, erklärt **Naira Melkumyan, MA, Bereichsleiterin der Zentralen Dienste im KfV**. Die Fertigstellung der Bauarbeiten ist bis Ende Oktober geplant.

WINTERSPORTSICHERHEIT IM FOKUS

Mehr als 30.000 Menschen verletzen sich in Österreich jährlich beim Wintersport – Grund genug, diesem Thema in den Wintermonaten besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Das KfV-Presseteam setzte in der vergangenen Saison einen Schwerpunkt auf Wintersport-Sicherheit und informierte im Rahmen einer breit angelegten Pressearbeit über typische Unfallrisiken und wichtige Schutzmaßnahmen. Ergänzt wurde dieser Einsatz durch eine Journalistenreise in den Bergen Obertauerns. Im Mittelpunkt der Kommunikation standen folgende Themen.

Eislaufen

Eislaufen zählt zu den beliebtesten Wintersportarten – birgt aber auch erhebliche Unfallrisiken. Rund 4.000 Verletzte werden pro Wintersaison in Österreich gezählt, 83 Prozent davon erleiden Knochenbrüche. Besonders gefährlich sind Stürze auf den Kopf. Dennoch tragen erst 32 Prozent der Kinder beim Eislaufen einen Helm. In einer Presseaussendung erinnerte das KfV daher eindringlich an die Bedeutung von Helmen und Protektoren beim Eislaufen.

Rodeln

Jedes Jahr verunglücken im Schnitt zwei Menschen tödlich bei Rodelunfällen, 2.200 verletzen sich so schwer, dass sie im Spital behandelt werden müssen. Rund 75 Prozent der Verunfallten trugen während des Unfalls keinen Helm. Das KfV zeigte in einer Presseaussendung auf, worauf beim Rodeln besonders zu achten ist, um sicher unterwegs zu sein.

Skifahren

Über 20.000 Menschen müssen jährlich nach Skiunfällen im Krankenhaus behandelt werden. Besonders schwerwiegend sind dabei Kollisionen, die etwa 15 Prozent der Verletzungen ausmachen. Gemeinsam mit der TU Graz analysierte das KfV in Crashtests typische Kollisionen auf der Piste – mit alarmierenden Ergebnissen: Fährt beispielsweise ein Kind mit 30 km/h gegen ein festes Hindernis, liegt das Risiko einer lebensbedrohlichen Verletzung trotz Helm bei über 90 Prozent.



Abseits der Piste

Im Rahmen einer Journalistenveranstaltung zeigte das KfV gemeinsam mit Extremsportler Matthias Mayr in Obertauern typische Fehler im freien Gelände auf und vermittelte wichtige Sicherheitstipps für das richtige Verhalten. Hintergrund: Wintersport abseits gesicherter Pisten erfreut sich großer Beliebtheit, doch eine aktuelle KfV-Studie zeigt: Jeder Vierte sieht keinen Bedarf, sein Wissen zu Lawinengefahren oder Erster Hilfe aufzufrischen. Dabei haben bereits 91 Prozent gefährliche Situationen erlebt. Besonders besorgniserregend: Ein Drittel der Befragten setzt sich bewusst riskanten Situationen aus.



Abseits der Piste braucht man nicht nur die richtige Ausrüstung, sondern auch das nötige Know-How. Das KfV und Extremsportler Matthias Mayr machten darauf in Obertauern aufmerksam.

Alkohol und Wintersport

Für 38 Prozent der Österreicher*innen gehört Alkohol zum Wintersport dazu – das zeigt eine aktuelle Studie des KfV. Laut Befragung waren zehn Prozent im letzten Jahr „regelmäßig“ und 13 Prozent „gelegentlich“ betrunken auf Ski, Rodel oder ähnlichem unterwegs. Hochgerechnet dürften rund 200.000 Personen im vergangenen Jahr in alkoholisiertem Zustand Wintersport betrieben haben. Das KfV warnt vor der deutlich erhöhten Unfallgefahr durch Alkoholkonsum.



VIELE FAHRZEUGE HALTEN IMMER NOCH NICHT FÜR KINDER AM SCHUTZWEG

Schutzwege bieten nur bedingten Schutz vor Unfällen. Wie KfV-Beobachtungen zeigen, hält jedes zwanzigste Fahrzeug nicht an, obwohl ein Kind über einen Schutzweg gehen will. Für Erwachsene brems sogar jeder Zehnte nicht. Angesichts dieser Daten mahnt das KfV mehr Rücksichtnahme und Vorsicht ein.

Die dunkle Jahreszeit ist für die schwächsten Verkehrsteilnehmenden besonders gefährlich. Vor allem dann, wenn sie schlecht sichtbare Kleidung tragen. Laut einer Erhebung des KfV sind nur rund 35 Prozent der Zu-Fuß-Gehenden im Winter gut sichtbar unterwegs (helle Kleidung oder Reflektoren). Bei den Fahrradfahrenden sind es rund 36 Prozent. Auch Schutzwege werden ihrem Namen nicht immer gerecht, wie die Statistik zeigt. In den vergangenen fünf Jahren (2019 bis 2023) sind in Summe 5.213 Zu-Fuß-Gehende auf Schutzwegen verletzt und 48 getötet worden. Unter den Verletzten waren 887 Kinder (0-14 Jahre) und unter den Getöteten drei Kinder.

KfV fordert Verdoppelung der Strafe, wenn Kinder gefährdet werden

Doch selbst diese Zahlen spiegeln noch nicht den tatsächlichen Umfang der Fehlverhalten vor Schutzwegen wider. Wie die „Fußgänger/Lenker Interaktions-Beobachtungen 2024“ des KfV zeigen, lässt jedes zwanzigste Fahrzeug Kinder nicht ungehindert über den Schutzweg gehen. Für Erwachsene brems sogar jeder zehnte sein Fahrzeug nicht ab und lässt sie ungehindert über den Zebrastreifen gehen. **Dipl.-Ing. Klaus Robatsch, Leiter der Verkehrssicherheit im Kuratorium für Verkehrssicherheit (KfV)** erklärt dazu: „Die Anhaltebereitschaft hat sich in den ver-



Sowohl Kinder als auch Erwachsene, die über einen Zebrastreifen gehen möchten, sollten sich zu ihrer eigenen Sicherheit nicht darauf verlassen, dass ein Fahrzeug stehen bleibt

gangenen Jahren leider kaum verändert. Besonders erschütternd ist es, wenn nicht vor Kindern, die einen Schutzweg überqueren wollen, angehalten wird. Wir fordern daher generell eine Verdoppelung des Strafausmaßes bei Delikten im Straßenverkehr, wenn Kinder gefährdet werden“.

ZUNAHME BEI E-SCOOTER-UNFÄLLEN

Die Nutzung von E-Scootern boomt. Zugleich geht aber auch die Zahl der Unfälle in Österreich rapide nach oben, wie aktuelle Auswertungen im Rahmen von KfV IDB Austria zeigen. Demnach ist 2024 die Zahl der im Spital behandelten Verletzten bei E-Scooter-Unfällen im Vorjahresvergleich

von 6.000 auf 7.500 (+25%) gestiegen. Seit Beginn des E-Scooter-Booms im Jahr 2019 ist das mehr als eine Versechsfachung (2019 waren es 1.200 Verletzte). Ursache für viele Unfälle ist immer öfters Alkohol. Auch Drogen am E-Scooter-Steuer gehören mittlerweile zu den Problemfeldern.

